

SWR2 lesenswert Magazin

**Evke Rulfes - Die Erfindung der Hausfrau. Geschichte einer
Entwertung**

HarperCollins Verlagsgruppe, 288 Seiten, 22 Euro

ISBN 9783749902408

Rezension von Julia Haungs

Sendung: Sonntag, 28. November 2021

Redaktion und Moderation: Lukas Meyer-Blankenburg

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik: „Das bisschen Haushalt“

„Das bisschen Haushalt macht sich von allein, sagt mein Mann. Das bisschen Haushalt kann so schlimm nicht sein, sagt mein Mann. Wie eine Frau sich überhaupt beklagen kann, ist unbegreiflich, sagt mein Mann.“

Autorin

Dieser Schlager stammt nicht aus den 50er Jahren – der Hochzeit der so genannten Hausfrauenehe - sondern aus dem Jahr 1977. Das wirkt zunächst skandalös spät, aber vielleicht nicht mehr ganz so erstaunlich, wenn man sich dieses vor Augen führt: erst die Eherechtsreform von 1977 befreite die Ehefrau von der gesetzlichen Verpflichtung, dem Haushalt vorzustehen und unbezahlt im Geschäft des Gatten mitzuarbeiten. Theoretisch sind seitdem beide Ehepartner für die häuslichen und erzieherischen Belange zuständig. Praktisch hat sich die abschätzig Formel vom „bisschen Haushalt“ für all die unbezahlte Care-Arbeit, die vor allem Frauen überproportional leisten, bis heute gehalten. Genauso wie das tief verankerte Bild der „guten Mutter“, die all diese Aufgaben nicht nur selbstverständlich, sondern aus Liebe zu den Kindern gerne übernimmt.

In Ihrem Buch „Die Erfindung der Hausfrau“ widmet sich die Kulturwissenschaftlerin Evke Rulffes ausführlich den Ursprüngen dieser Entwicklung, die mit der Spätaufklärung Ende des 18. Jahrhunderts einsetzt. Ihr Hauptuntersuchungsgegenstand ist der fünfbändige ökonomische Ratgeber „Die Hausmutter in all ihren Geschäften“ von 1778. Der Autor, der brandenburgische Pfarrer Friedrich Christian Germershausen, gibt darin Anleitungen für die verschiedenen Aufgabenbereiche der Hausmutter von Kochrezepten über den Umgang mit dem Personal bis zum Destillieren von Branntwein. Die Figur der Hausmutter ist allerdings nicht zu verwechseln mit einer Hausfrau. Die Hausmutter putzt und kocht noch nicht selbst, sondern überwacht das Personal. Sie ist eine gleichberechtigte Betriebsleiterin mit Einblick in die Finanzen, Personalverantwortung und Repräsentantin des Haushalts nach außen.

Rulffes spannt ihren Untersuchungsgegenstand sehr breit auf: sie hat sich intensiv in Germershausens fünfbändiges Werk eingelese und geht vom Kleinsten, wie der richtigen Präsentation der Tischbutter, bis ins ganz Große: dem gesellschaftlichen Umbruch von der Stände- zur Bürgergesellschaft, vom Einfluss der Industrialisierung auf das Leben der Familien. Dieses tiefe Eintauchen in die Alltagsgeschichte ist interessant, führt aber manchmal auch sehr weit weg von der eigentlichen Frage, wann die Herrin im Haus denn nun zur dienenden Hausfrau wurde. Dazu kommt die Autorin erst im letzten Drittel des Buchs. Den Umbruch macht sie an der ideologischen Idealisierung der Mutter fest, die Ende des 18. Jahrhunderts einsetzt.

Zitator

„So wie die Ehefrau für die Repräsentation des Hauses zuständig ist, so wird sie nun als Mutter verantwortlich für das Wohlgeraten der Kinder gemacht – es ist ihre Schuld, wenn ein Kind missrät, also nicht zu einem nützlichen Mitglied der Gesellschaft wird.“

Autorin

Im 19. Jahrhundert sinkt zudem das Einkommensniveau. Sparsamkeit gilt nun als spezifisch bürgerlicher Wert. Und wie könnte man besser sparen, als dass die Frau Aufgaben übernimmt, für die man vorher Angestellte hatte? Da es sich bei der Ehe

im 19. Jahrhundert im Idealfall um eine Liebesheirat handelt, wird die häusliche Arbeit zudem als Liebesdienst verbrämt. Hausarbeit ist keine echte Arbeit mehr, denn sie ist weder sichtbar noch wird sie gesellschaftlich anerkannt oder gar bezahlt. Eine Hausfrau gilt bis heute als Frau, die „nicht arbeitet“.

Evke Rulffes weist eindrücklich nach: Rollenbilder entwickeln sich nicht einfach so. Sie werden aus ideologischen und ökonomischen Gründen gezielt implantiert. Stattdessen sprach man ihnen die Befähigung ab, verweigerte ihnen den Zugang zu Bildung und wies ihnen unter allerlei biologischen oder moralischen Vorwänden den Platz im Privaten zu. „Die Erfindung der Hausfrau“ zitiert eine wirtschaftswissenschaftliche Schrift von 1974, die nüchtern konstatiert:

Zitator

„Die Verwandlung der Frauen in eine heimliche Dienerklasse war eine ökonomische Leistung ersten Ranges. Diener für niedere Arbeiten konnte sich nur eine Minderheit der vorindustriellen Gesellschaft leisten; im Zuge der Demokratisierung steht heute fast dem gesamten männlichen Bevölkerungsteil eine Ehefrau als Dienerin zur Verfügung.“

Autorin

Die gesellschaftlichen Debatten um Mütterbilder, Care-Arbeit oder Mental Load zeigen, dass die im 18. und 19. Jahrhundert angelegten Rollenbilder bis heute nachwirken. Zwar verstehen sich heute vermutlich die wenigsten Frauen als Dienerinnen ihres Mannes. Aber sobald Kinder ins Spiel kommen, ändert sich die Rollenverteilung auch in den meisten gleichberechtigten Partnerschaften. Denn selbst wenn Männer heute viel selbstverständlicher ihre Vaterrolle wahrnehmen, sind es doch nach wie vor größtenteils die Frauen, die Elternzeit nehmen, danach in Teilzeit arbeiten und zusätzlich den Haushalt und die komplexe Familienlogistik managen. Aufzuzeigen, dass diese Rollenverteilung nicht gottgegeben ist, ist ein Verdienst dieses gut recherchierten Buchs. Sich daraus zu befreien, eine der gesellschaftlichen Gerechtigkeitsfragen der nächsten Jahrzehnte.